



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Montag, 20. Juli 2009
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrerin Dr. Ilona Nord
Frankfurt am Main

20. Juli 1944

Heute ist der 20. Juli. Das Datum steht für den deutschen Widerstand gegen Adolf Hitler und den Nationalsozialismus. An dieser Verschwörung waren Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung beteiligt. Mehr als zweihundert sind infolge dieses Umsturzversuchs hingerichtet worden. Im Nachhinein wirkt es befremdend, dass die Losung für den 20. Juli 1944 folgendermaßen lautete: „Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse; wir aber denken an den Namen des Herrn, unseres Gottes.“ Das Bibelwort aus Psalm 20 stellt die alte Frage, ob Gewalt rechtfertigt werden kann.

Heute Abend werden in Berlin 400 Rekruten vor dem Berliner Reichstag ihr Gelöbnis ablegen. Ich verstehe nicht, warum die jungen Soldaten öffentlich ihr Gelöbnis ablegen sollen. Warum an diesem Tag und an diesem Ort? Welchen politischen Bedürfnissen folgt diese Inszenierung?

Es besteht für mich kein Zweifel: Die Bundeswehr ist ihrem Selbstverständnis nach auch im Geist des deutschen Widerstands verankert. Aber ich bin erstaunt, warum es keine öffentliche Diskussion darüber gibt, ob ein Gelöbnis von Rekruten an diesem Datum, dem 20. Juli in unserem Land angemessen gefeiert werden kann.

Außerdem hinterlässt das öffentliche Aufmarschieren von uniformierten jungen Männern genau an diesem Ort, vor dem Berliner Reichstag, bei mir ein ungutes Gefühl. Unweigerlich sehe ich Bilder vor mir. Der Reichstag in den 30er Jahren. Nationalsozialistische Aufmärsche. Der Gedenktag heute und der Reichstag haben eben auch eine nationalsozialistische Geschichte. Krieg und Gewalt gehören dazu.

Dass die Losung für den 20. Juli 1944 eine andere Sprache spricht, finde ich deshalb bemerkenswert: „Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse; wir aber denken an den Namen des Herrn, unseres Gottes.“

Dietrich Bonhoeffer, evangelischer Pfarrer und Widerstandskämpfer, schrieb nach dem gescheiterten Attentat auf Adolf Hitler einen Brief aus dem Gefängnis. In ihm steht, dass das Bibelwort der Losung ihn erbaut habe. Das Wort tröstete ihn. Und noch mehr: es orientierte ihn neu. Er schrieb nichts darüber, dass er enttäuscht war. Das konnte man sich in dieser Lage im Gefängnis auch nicht leisten. Aber ganz sicher war er tief enttäuscht, dass der Anschlag missglückt war und der Umsturz gescheitert. Außerdem



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Montag, 20. Juli 2009

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

PfarrerIn **Dr. Ilona Nord**
Frankfurt am Main

war ihm klar, dass dieses Scheitern sein Leben in noch größere Gefahr brachte, als es sowieso schon war.

Die Attentäter des 20. Juli haben alles auf eine Karte gesetzt, haben das eigene Leben riskiert. Sie haben es getan, weil sie einen großen Plan hatten. Und sie wollten mit Gottes Hilfe gewinnen – und sie sind gescheitert. Die Losung erinnert daran, dass es – zwischen Freund und Feind - noch etwas Drittes gibt: „Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse; wir aber denken an den Namen des Herrn, unseres Gottes.“

Sich einzugestehen, dass man gescheitert ist, ist schwer. Es anzunehmen noch viel schwerer. Gottes Name ist Jahwe. Und Jahwe heißt: „Ich bin da“ und begleite dich, gerade auch dann, wenn du mit allem gescheitert bist.